



Prinz Seyn Masnam und der Geisterkönig.



Es war einmal ein König von Bassora, der große Schätze besaß, von seinen Unterthanen geliebt wurde, aber zu seiner größten Betrübnis keine Kinder hatte. Er machte allen frommen Männern in seinen Staaten ansehnliche Geschenke, damit sie vom Himmel einen Sohn für ihn erflehen möchten und ihre Gebete wurden endlich erhört; die Königin kam glücklich mit einem Prinzen nieder, der Seyn Masnam genannt ward. Alle Sterndeuter des Reiches wurden versammelt, ihm das Horoskop zu stellen, und erfahen aus ihren Beobachtungen, daß er ein langes Leben und viel Mut haben, den letztern aber auch brauchen werde, um die ihm drohenden Gefahren zu bestehen.

Diese Vorherjagung machte den König nicht besorgt. „Mein Sohn ist nicht zu beklagen“, sprach er, „weil er des Mutes bedürfen wird, und Widerwärtigkeiten sind eine gute Schule, auch für Fürsten.“ — Er belohnte die Sterndeuter, als er sie entließ, und sorgte für die umsichtigste Erziehung seines Sohnes, aus dem er einen musterhaften Prinzen machen wollte. Allein plötzlich befiel den guten König eine Krankheit, die seine Ärzte nicht zu heilen im Stande waren, und da er sich dem Tode nahe sah, rief er seinen Sohn zu sich und erteilte ihm seinen letzten Segen. Er empfahl ihm, sich bei seinem Volke beliebt zu machen, den Schmeichlern sein Ohr zu verschließen und ebenso bedächtig im Belohnen, wie im Bestrafen zu sein, weil die Könige nicht selten, vom Scheine getäuscht, Bösewichter mit Wohlthaten überhäufte und die Unschuld unterdrückten.

Sobald der König tot war, legte der Prinz Seyn Trauer an und trug sie sieben Tage lang. Am achten Tage bestieg er den Thron, nahm das